



Der Tagblatt

Enzthalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enzthal

Er erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 1,50 RM, frei ins Haus geliefert durch die Post bezogen im innerdeutschen Bezugsgebiet monatlich 1,65 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Stolomir Nr. 50 bei der Oberamtspoststelle: Rosenbürgl Rosenstraße Wildbad. — Postkonto: Postbetriebs-Gesellschaft Filiale Wildbad. — Postfachkonto 201 74 Stuttgart.
Anzeigenpreise: Im Anzeigenblatt die einseitige 40 mm breite Zeile 12 Pf., Familien-Anzeigen, Besetzungsanzeigen, Stellengesuche 8 Pf.; im Restteil die 30 mm breite Zeile 12 Pf. — Rabatt nach vorgedrucktem Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme täglich 3 Uhr nachmittags. — In Kontofällen aber wenn gerichtliche Beitreibung notwendig wird, fällt jede Verzugsgebühre weg.
Druck: Verlag u. Verantw. Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Schw., Wildbaderstr. 54, Tel. 479. — Wohnung: Villa Subertus

Nummer 137 Feuilleton 479 Montag den 16. Juni 1936 Feuilleton 479 71. Jahrgang

Strategie des Generalstabs der Weltrevolution

NSR. Als auf dem 7. Weltkongress der Kommunistischen Internationale in Moskau Dimitroff die Komintern den Generalstab der Weltrevolution und Stalin ihren Generalstabschef nannte, glaubten die Staatsmänner der westeuropäischen Demokratien, diese Kampfpapier für ihre Länder nicht ernst nehmen zu brauchen, da sie im Bolschewismus eine innerstaatliche Angelegenheit Sowjetrußlands sahen. Sie gingen in ihrer Blindheit sogar so weit, mit dieser die Weltrevolte vorbereitenden Macht eine Militärralliance abzuschließen. Alle Warnungen wurden in den Wind geschlagen, obwohl der rote Gürtel um Paris immer stärker wurde und die Klöster und Gefängnisse Spaniens in Flammen aufgingen. Jede Wahl bestätigte von neuem die Frucht des Sowjetpaktens und rief die Volksfronten der Zweiten und Dritten Internationale ins Leben.
In Paris hat die Straße das Kabinett gezwungen, nicht nur nach ihrem Willen Geheiß zu machen, sondern sie auch in beschleunigtem Tempo zu verabschieden. Die Streikbewegung läßt offenbar nach, aber der Druck auf die Staatsführung ist gediegen. Das Beispiel macht Schule.
Seit acht Tagen liegt der Hafenbetrieb in Antwerpen still. Unermessliche Mengen von Lebensmitteln verkommen. Die Lebensmittelversorgung Belgiens gerät in Schwierigkeiten und die Bevölkerung in höchste Erregung. Das ist der Nährboden für die Wühlarbeit der Agenten Moskaus. Mit fieberhafter Emsigkeit sind sie am Wert.
Volksfront in Spanien, Volksfront in Frankreich, nun auch Volksfront in Belgien.
Arbeiter werden zum Streik geheißen. Nach Pariser Muster versuchen sie die Werke zu besetzen, werden jedoch von der Gendarmerie an ihrem Vorhaben gehindert. Die Armee befindet sich bereits in ständiger Alarmbereitschaft. Das sind die gegebenen Voraussetzungen für einen Bürgerkrieg, der nur verhindert werden kann, wenn auf der Regierungseite die festesten Nerven sind. Freilich legt eine solche Geistesverfassung eine entschlossene und in sich einige Staatsgewalt voraus. Diese Bedingung erfüllen freilich Parlamentarismus und Demokratie in den seltensten Fällen.
Der Kampf, den die westeuropäischen Kulturländer wohl oder übel auszutragen haben, geht gegen Moskau und seine roten Gewalttäter im Kreml. Sie haben, nachdem die Offensive auf Deutschland mißglückt ist, ihre Front nach Westeuropa verlegt. Sie verläuft in schnurgerader Linie von Barcelona über Madrid, Marseille und Paris nach Brüssel. Die Volksfront ist zunächst eine Vereinigung des marxistischen linken Flügels mit der äußersten Spitze der Kommunisten, die Schritt für Schritt die Führung an sich reißen und entsprechend der Moskauer Strategie die Befehlsgewalt zu übernehmen trachten. Die Kampfhandlungen sind in vollem Gang und werden nur durch kleine Pausen unterbrochen, in denen die Parlamente nach der Pfeife der Kommune zu tanzen haben. Das Spiel in Frankreich ist noch nicht ausgepielt und das Spiel in Belgien steht in seinem Anfangsstadium.
Westeuropa steht vor der Kraftprobe. Ein Kompromiß mit der Komintern ist weder innen- noch außenpolitisch möglich. Staatsführungen und Staatsvölker befinden sich in entscheidenden und historischen Ereignissen und Entscheidungen. Die Ehre und die Existenz Europas stehen auf dem Spiel, jedenfalls derjenigen Teile von Europa, für die der Bolschewismus eine ernste Gefahr ist. Werden sie eine Gegenfront zu mobilisieren vermögen, die die Strategie des Generalstabes der Weltrevolution zu durchkreuzen und zu vernichten vermag? Der bolschewistische Aufmarschplan liegt klar zutage. Die Frage ist, ob die Gegenfront gebildet werden und dem roten Ansturm standhalten kann.

Dr. Schacht in Athen

Athen, 15. Juni. Anlässlich seines Besuches in Athen empfing Reichsbankpräsident Dr. Schacht, der u. a. auch vom König empfangen wurde, am Sonntag die Vertreter der griechischen und ausländischen Presse in seinem Hotel. Er erklärte, sein Reisezweck sei unpolitisch; er verfolge auch nicht, wie einzelne Zeitungen behauptet hätten, eine Wirtschaftsoffensive auf dem Balkan. Es zeuge nicht von Friedensliebe, wenn gewisse Journalisten versuchten, einem reinen Freundschaftsbesuch sofort feindliche Absichten zu unterstellen. „Aus meinem Besuch geht deutlich hervor, daß ich keinerlei politische Absichten verfolge, welche Griechenland gegenüber auch gar nicht notwendig sind. Die Beziehungen zwischen Griechenland und Deutschland sind immer die herzlichsten gewesen, und ich kann mir gar keine Differenzen vorstellen, die uns zu Griechenland in Gegensatz bringen könnten, denn schon seit je haben geistige und kulturelle Beziehungen zwischen beiden Ländern bestanden.“
„Der internationale Kapitalismus hat sich selbst verschlagen, der Versäuler Vertrag hat die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den Nationen zerstört. Wir in Deutschland sind daran gegangen, uns aus eigener Kraft zum Aufbau zu entschließen und auf das internationale Kapital zu verzichten; wir werden auch auf das internationale Kapital nicht warten. Ich kann nur wünschen, daß andere Völker das

Gleiche tun möchten. Da die alte Wirtschaftsform nicht mehr funktionierte, hat Deutschland neue Grundsätze aufgestellt. Wir kaufen nicht mehr, als wir bezahlen können und als wir gebrauchen. Das hat einen großen Wandel hervorgerufen und den Handel in neue Bahnen gelenkt. Besonders sind neue enge Beziehungen zu Südamerika und Südosteuropa entstanden. Das ist alles keine Hezerei; keine politische Ueberlegung spielt dabei eine Rolle, sondern die einfache Notwendigkeit. Wir sind heute Griechenlands bester Kunde. Großen Aufschwung hat die Abnahme von Tabak erfahren. Da wir große Mengen von Tabak abnehmen, sind die Tabakpreise gestiegen, und besonders der mazedonische Bauer hat daraus außerordentliche Vorteile gezogen. Wir können nur bei Ihnen kaufen, wenn Sie bei uns kaufen. Bei aller bestehenden Freundschaft haben wir keine Mittel zur Bezahlung zur Verfügung; unsere Mittel liegen nur im Export. So ist es eine absolut wirtschaftliche Notwendigkeit, auch bei uns zu kaufen, um den großen Saldo, der zu Griechenlands Gunsten in Deutschland besteht, abzutragen. Es ist natürlich, daß diese Fragen bei unseren Besprechungen mit dem Gouverneur der Griechischen Notenbank erörtert wurden. Ich kann Ihnen keine Einzelheiten angeben, aber versichern, daß wir den Problemen nicht ausweichen, sondern diese in einer für beide Teile befriedigenden Weise meistern. Es ist zwischen uns eine grundsätzliche Absprache erfolgt; beide Parteien befinden sich in ununterbrochener Verbindung und bemühen sich gegenseitig, den Abzug zu fördern und zu erleichtern. In diesem Sinne wurden die Gespräche geführt, die auch zur nützlichen Verwendung des griechischen Guthabens führen werden und auch für die Zukunft die Hoffnung offen lassen, eine befriedigende Abdeckung des Saldos zuzulassen.“ Zum Schluß äußerte sich Dr. Schacht in herrlichen Worten über die Aufnahme, die er in Griechenland gefunden habe, und endete mit den besten Wünschen für das Wohlergehen des Landes.

Dr. Schacht in Sofia

Sofia, 15. Juni. Reichsbankpräsident Dr. Schacht traf am Montag, begleitet von Reichsbankdirektor Jost und Oberregierungsrat im Reichswirtschaftsministerium, Reinhardt, im Sonderflugzeug aus Athen auf dem Sofiaer Flughafen ein. Zu seiner Begrüßung hatten sich u. a. eingeladene Finanzminister Guseff, Handelsminister Weiß, Landwirtschaftsminister Professor Atanasoff, der Gouverneur der Bulgarischen Nationalbank mit dem Vizegouverneur und den Abteilungsdirektoren, der Staatssekretär im Finanzministerium und Direktor der Staatsschuldenerverwaltung, der Direktor des Staatlichen Exportinstituts und der deutsche Gesandte Rümelin mit den Herren der Gesandtschaft. Die Fahrt nach Sofia erfolgte in einem Sonderzug. Amittag nach dem Eintreffen in der Hauptstadt begab sich der Reichsbankpräsident in das königliche Schloß, um sich in die Besuchsliste einzutragen. Der deutsche Gesandte gab dann Dr. Schacht ein Frühstück. Dr. Schacht erklärte vor Pressevertretern, daß er als Gast des Gouverneurs der Bulgarischen Nationalbank gekommen sei, um dessen mehrmalige Besuche in Berlin zu erwidern. Er freue sich, nach zwei Jahrzehnten wieder Bulgarien aufsuchen zu können, weil Bulgarien und Deutschland über die engen wirtschaftlichen Beziehungen hinaus sehr viel Gemeinsames und Freundschaftliches verbinde. Es sei eine Genugtuung für ihn, an der Vertiefung dieser Beziehungen mitwirken zu können. Dr. Schacht wird bis Mittwoch früh in Sofia bleiben, um dann nach Budapest weiterzuziehen. Während seines Aufenthalts sind auch Besuche beim Ministerpräsidenten und bei den Ministern für Handel, Wirtschaft und Finanzen vorgezogen.

Auszahlung des Veteranenbonus in Amerika

Newport, 15. Juni. Am Montag begann die vor wenigen Monaten vom Kongress über das Versto des Präsidenten Roosevelt hinweg verhängte Auszahlung der Bonuszahlungen an die ehemaligen Kriegsteilnehmer. Seit Wochen haben Hunderte von Regierungsangestellten in Washington an den Vorbereitungen gearbeitet. Es waren große technische Schwierigkeiten zu bewältigen, denn noch nie bisher hat sich eine derartige Geldflut auf einmal über ein Land ergossen. Insgesamt 3 517 000 Veteranen erhalten ihre Dienstentschädigung voll ausgezahlt, obwohl dies ursprünglich erst 1945 erfolgen sollte. 2 617 514 Briefumschläge, enthaltend Bonuszertifikate und Schecks im Werte von 1,6 Milliarden Dollar, mußten vorbereitet werden, andere werden folgen, da noch nicht alle Veteranen Antrag auf Auszahlung gestellt haben. Wenn sämtliche Anträge erledigt sind, werden ungefähr 2 Milliarden Dollar zur Auszahlung gelangt sein. Die Zahlungen an einzelne Veteranen schwanken zwischen 50 und 1500 Dollar, der Durchschnitt stellt sich auf 550. 200 000 dieser Veteranen erhalten Arbeitslosenunterstützung, aber der Veteranenverband ist so einflußreich, daß die Regierung es nicht wagen würde, angesichts der Bonusauszahlung die Arbeitslosenunterstützung herabzusetzen oder zu unterbrechen.
Um die Postämter und Banken vor dem Massenandrang zu schützen, wurden überall in den Kasernen der Nationalgarde Schalter eröffnet, wo die Veteranen ihre Zertifikate einlösen können. Die Inflationisten erhoffen von der plötzlichen Milliardenauszahlung eine Belebung der Wirtschaft, was jedoch von der Regierung bezweifelt wird, da ein großer Teil des Geldes wahrscheinlich in der Form von Sparguthaben in die Banken wandert.

Kurze Tagesübersicht

Reichsbankpräsident Dr. Schacht ist nach seinem Besuch in Athen in Sofia (Bulgarien) eingetroffen und führt dort Besprechungen mit den Vertretern der Wirtschaft und Finanzen.
In Erlangen wurde die erste Reichsleherschule eröffnet, in München begann die Tagung der NS-Reichskulturgenossenschaft.
In Belgien droht der Ausbruch des Generalstreiks, nachdem die Bergarbeiter die Arbeit niedergelegt haben. In Frankreich ist der Streik stark abgeklungen und steht vor dem Abschluß.
In London erwartet man durch einen Kabinettsrat die Entscheidung über die Haltung zur Sanktionsfrage. Den Wählern zufolge droht um den Außenminister Eden eine Krise, der bisher die Sanktionspolitik verteidigt hat. Im allgemeinen erwartet man eine völlige Schwelung der englischen Politik.
In Neval ereignete sich ein schweres Explosionsunglück, bei dem es 25 Tote gab.
Ein Explosionsunglück im Vereinshaus des bulgarischen Jägerverbandes hat sechs Todesopfer geordert.

London vor der Entscheidung

Das Schicksal der Sanktionen — Kabinettsitzung und Unterhaus-Debatte
London, 15. Juni. Wie halbamtlich verlautet, wird die Sanktionsfrage auf der Mittwoch-Sitzung des britischen Kabinetts überprüft werden. Die Sanktionspolitik wird ferner im Laufe der nächsten Woche im Unterhaus zur Sprache kommen.
Nach allen Anzeichen tritt die britische Außenpolitik in dieser Woche in einen entscheidenden Abschnitt ein. Presse und Öffentlichkeit leben mit großer Spannung der Kabinettsitzung am Mittwoch entgegen, auf der aller Voraussicht nach die gesamte außenpolitische Lage und besonders die Frage der Sanktionspolitik besprochen werden wird.
Die führenden Blätter rechnen bestimmt damit, daß sich die Regierung für baldige Aufhebung der Sühnemahnahmen gegen Italien entscheiden werde. Mehrere Zeitungen betonen nach wie vor, daß im Kabinett noch starke Meinungsverschiedenheiten vorhanden seien und daß möglicherweise mit einem Rücktritt des Außenministers Eden gerechnet werden könne. Diese Gerüchte werden jedoch in halbamtlichen Verlautbarungen als unzutreffend bezeichnet.
Der diplomatische Mitarbeiter des der Regierung nahestehenden „Daily Telegraph“ meldet, daß sich die Minister über die Hauptziele der britischen Politik einig seien. Diese Ziele seien die baldige Beendigung des „Sanktionsexperiments“ und die Erneuerung der Zusammenarbeit mit Italien in der europäischen Politik. Maßgebend für diesen Entschluß seien der Mißerfolg der Sanktionspolitik, die Befürchtung eines unsicheren Zeitabchnitts in Frankreich und die von Mussolini in seiner Unterredung mit dem „Daily Telegraph“ abgegebenen Versicherungen. Die britischen Minister, so heißt es weiter, seien mehr und mehr überzeugt, daß England es auf sich nehmen müsse, dem Völkerbund die Aufhebung der Sühnemahnahmen vorzuschlagen. Sogar Eden soll entschlossen sein, dafür einzutreten. Frankreich habe der englischen Regierung bereits mitgeteilt, daß es für Beseitigung der Sanktionen sei, um den Weg zur Befriedung Europas zu ebnen. Bisher sei es jedoch nicht möglich gewesen, Klarheit darüber zu schaffen, wie die Regierung Blum sich eine Reform des europäischen Friedens- und Sicherheitsystems denke. Die am Montag zur Erörterung der Dardanellen-Frage in Montreux zusammengetretene Konferenz der Mittelmeerstaaten werde sich wahrscheinlich durch die Rückkehr Italiens in das „europäische Konzert“ auszeichnen.
Die konservative „Morningpost“ begrüßt die angekündigte Aufhebung der Sühnemahnahmen sehr. Jedermann könne sehen, daß der Völkerbund an der abessinischen Frage gescheitert sei und daß sich die kollektive Sicherheit als eine undurchführbare Sache erwiesen habe. Die liberale „News Chronicle“ betont, daß Edens Freunde im Kabinett und in der Presse über Baldwin und Neville Chamberlain entrüstet seien. Selbst wenn Eden mit dem Rücktritt drohen sollte, werde sich jedoch die Ansicht Chamberlains durchsetzen. Obwohl sich Eden durch die Erklärung Chamberlains stark vor den Kopf gestoßen fühle, werde er voraussichtlich doch in der Regierung bleiben.
Der politische Mitarbeiter des „Daily Express“ erwähnt andererseits die Möglichkeit eines Rücktritts von Chamberlain, falls ihm Baldwin seine Unterstützung verweigern sollte. Wahrscheinlich sei es jedoch, daß sich die Ansicht Chamberlains durchsetzen werde, hinter dem beinahe sämtlichen konservativen Abgeordneten ränden. Das Rothenmerer-Blatt „Daily Mail“ erklärt, die französische Regierung sei zu dem Schluß gekommen,

daß die Aufrechterhaltung der Subvenzhilfen unmöglich sei. Das Blatt beschäftigt sich im übrigen mit der persönlichen Stellung Edens. Nach den Anzeichen zu schließen, sei Eden zum Aufgeben der Subvenzhilfen geneigt. Sollte er jedoch ihre Aufrechterhaltung zu einer Personalfrage machen, so müsse er traditionsgemäß aus der Regierung austreten, da sie seine Politik ablehne.

Neue Unruhen in Palästina

Todesstrafe für Saboteure

London, 15. Juni. Nach Meldungen aus Palästina ist es auch am Sonntag zu schweren Unruhen gekommen. In einem großen Mietsgebäude in Haifa, in dem viele britische Familien wohnen, ereignete sich eine gewaltige Explosion. Ein Araber wurde in dem Verdacht, einen Bombenanschlag verübt zu haben, verhaftet. Menschenleben sind durch die Explosion nicht gefährdet worden.

Jerusalem, 15. Juni. Wie in der letzten Zeit verschiedentlich schon festgestellt wurde, sind immer wieder aus neue jüdische Elemente bemüht, kommunistische Zersetzungsarbeit zu betreiben. Neuerdings wurden wieder zwei Juden verhaftet, die große Mengen kommunistischer Flugblätter zur Verteilung bei sich hatten. Auch aus Transjordanien wurden jüdische Agitatoren ausgewiesen. Ein raffiniert angelegtes Attentat auf den Flughafen Gaza konnte in letzter Minute verhindert werden. Aus einer Gruppe von Arabern, die sich zu einem Demonstrationsszug gesammelt hatten und Steine auf Militärtruppen warfen, wurden neun Teilnehmer verhaftet. Die Taktik der Aufständischen geht dahin über, die Telefonleitungen zu durchschneiden. Allein bei Nablus wurden 25 Leitungen zerstört. In den letzten 24 Stunden wurden wiederum gegen 3000 Orangebäume und 80 Morgen Melonenfelder vernichtet. Die Regierung hat den Hafenarbeitern von Jaffa ein dreitägiges Ultimatum zur Arbeitsaufnahme gestellt. Die Nichtbefolgung hat Stellungsverlust zur Folge.

In der Amtszeit sind Rotverordnungen verkündet, die Todesstrafe oder lebenslängliches Gefängnis für die androhen, die Angriffe auf Angehörige des Landheeres, der Flotte, Luftwaffe und Polizei unternehmen. Die gleichen harten Strafen werden für die Störung der Hafenarbeit und für Angriffe auf die Eisenbahnbetriebe und sonstigen Verkehrsmittel, Zerstörungen der Licht- und Telefonleitungen angedroht. Außerdem wird eine sehr weitgehende Verordnung angekündigt, nach der Grund und Boden von Sabotagehandlungen Verdächtigen ohne Schadensansprüche enteignet oder vernichtet werden kann.

Streik im Lütticher Gebiet

Generalkriegsgefahr für ganz Belgien

Brüssel, 15. Juni. Der von dem außerordentlichen Bergarbeiterkongress am Sonntag ausgehenden Streiklösung ist nach den bisher vorliegenden Meldungen überall Folge geleistet worden. Die Kohlen- und Eisenindustrie des Lütticher Gebietes liegen seit Montag still. In der Vorinage ist, wie eine Meldung aus Mons besagt, sämtlichen Bergarbeitern von den Gewerkschaften die Aufforderung zur Arbeitsniederlegung zugestellt worden. Man hält es in Mons für wahrscheinlich, daß in kürzester Frist in der ganzen Vorinage auch die Arbeiter der übrigen Industrien sowie das Personal der Straßenbahn und der öffentlichen Betriebe streiken werden.

Die Gefahr eines Generalkriegs in ganz Belgien hat in den letzten 48 Stunden bedenklich zugenommen. In allen Industrien sind die Arbeiter mit Lohnforderungen herorgetreten. In Brüssel ist man über die Verschärfung der Lage sehr beunruhigt. Es hat sich gezeigt, daß die Beschleunigung der Regierungsbildung nicht die allgemeine Streikbewegung aufzuhalten vermocht, obwohl von Zeeland, wie sich jetzt ergibt, den Sozialisten eine Reihe von Zugeständnissen gemacht hat, die er ihnen am Freitag noch verweigert hat.

„Ein großer Bluff“

„Journal“ über die Aenderung der sowjetrussischen Verfassung

Paris, 15. Juni. Der Außenpolitiker des „Journal“ bezeichnet die Aenderung der sowjetrussischen Verfassung als einen großen Bluff. Auf den ersten Blick habe es den Anschein, als ob die neue politische Form, die sich Sowjetrußland gegeben habe, derjenigen der Schweiz ähnele. Man müsse sich aber einmal überlegen, wie die rätselhaften Wähler von ihren politischen Rechten Gebrauch machen könnten. Es gebe nur eine erlaubte Partei und das sei die kommunistische. Die Wahlfreiheit beschränkte sich

demnach darauf, für diese Partei zu stimmen oder aber sich der Stimme zu enthalten. Es sei immer erheiternd gewesen, daß die Dritte Internationale zur Verschleierung ihrer Diktatur gerade dieses System gewählt habe; hinter dieser Fassade des Liberalismus finde man jedoch die Hegemonie des Politbüros der Dritten Internationale, das alle Fäden in der Hand habe und das die revolutionäre Propaganda in der Welt fortsetze.

Sanktionsdebatte im Unterhaus

am Donnerstag

London, 15. Juni. Die große Aussprache über die Sanktionspolitik wird, wie am Montag im Unterhaus mitgeteilt wurde, am Donnerstag stattfinden. An Minister Eden wurden in der Montagssitzung des Unterhauses verschiedene Anfragen gestellt, ob die britische Regierung die Sanktionen beenden und die Beschlüsse des Völkerbundes einschränken wolle oder nicht. Eden sagte, daß die britische Regierung den Wunsch habe, die Aussprache über die Außenpolitik zu dem frühesten möglichen Zeitpunkt vorzunehmen. Bei dieser Gelegenheit werde er die Ansichten der britischen Regierung über die zu ergreifenden Kollektivmaßnahmen beim Zusammentritt des Völkerbundsrates und der Völkerbundsversammlung, die am 26. bzw. 30. Juni stattfinden sollten, erläutern.

Bond richtete die Antrag an Eden, ob ihm bekannt sei, welche große Befriedigung die Rede des Schatzkanzlers in vielen Teilen des Landes ausgelöst habe. (Beifall der Regierungsmehrheit und Gezanrufe der Opposition.) Der Führer der Opposition, Attlee, teilte hierauf mit, daß die Arbeiterpartei auf Grund dieser Antwort am Donnerstag den Antrag stellen werde, das Gehalt des Premierministers zu kürzen, um eine autoritative Erklärung über die Außenpolitik der Regierung zu erhalten. (Beifall der Opposition.)

Der konservative Abg. Adams verlangte, daß Eden bei der Formulierung der zukünftigen Regierungspolitik beachten solle, daß es für die Interessen Großbritanniens im Osten lebenswichtig sei, daß der Völkerbund Italiens großen Vertragsbruch nicht verzeihe. Nach diesen verschiedenen Fragen des Tages erklärte dann die Regierung, daß sie die Tradition einhalten wolle, im übrigen aber die Zeit von 15.45 Uhr bis 19.30 Uhr für die Aussprache zur Verfügung stellen werde.

Rudolf Heß in Breslau

auf dem Gantag der Bewegung in Schlesien

Breslau, 15. Juni. Auf dem Gantag der Bewegung in Schlesien hielt am Sonntag der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, eine Ansprache. Er ging davon aus, daß er vor einigen Tagen in Kreisfeld eine neue Brücke über den Rhein dem Verkehr übergeben und gestern in Hamburg ein neues Segelschiff der Kriegsmarine mit Namen Horst Wessel getauft hat. Das Schiff und die Brücke sind als sichtbare Zeugen kleine Ausschnitte aus dem großen Gesamtbild des heutigen Deutschlands, des Deutschlands der Arbeit, des Fleißes, des Planens und des Schaffens.

Wir Träger dieses Glaubens, wir Kämpfer dieser geschichtlichen Idee, wir Revolutionäre dieser neuen Weltanschauung, so führte Rudolf Heß weiter aus, sind durchdrungen und überzeugt davon, daß dieser Glaube einen neuen Idealismus in unser deutsches Leben hineingetragen hat. Weil wir aber der durch nichts zu erschütternden Überzeugung sind, eine gute und edle und über Jahrhunderte lebendige Nation zu vertreten, darum denken wir auch nicht daran, uns von irgend wem und irgend einer Institution dieser Welt in unsere Dinge hineinreden zu lassen. Wir sagen den politischen Führungen der Erde: Kümmerst euch um eure eigenen Angelegenheiten und laßt das deutsche Volk in Frieden arbeiten und seinen Weg gehen! Wir sind überzeugt, daß wenn wir nach einem Leben der Arbeit für Glück, Frieden und Gerechtigkeit für unsere Mitmenschen vor dem Tode stehen, wir stolz sagen dürfen: Wir haben unsere Pflicht getan im Diesseits und in einem höheren Sinne.

Unsere große Aufgabe ist, ein kraftvolles, starkes Volkwerk der Kultur der wertvollen Rassen zu sein gegen über dem Bolschewismus, ein Volkwerk zu sein gegen das Wühlen der niederen Instinkte einer schlechteren Rasse. Wir wollen nicht, daß zerstört wird, was anständig, großartig und edel in den Völkern steht und lebt. Wir haben unsere Aufgabe erkannt, Vorkämpfer des Schönen und Edlen zu sein. Wir sind überzeugt, daß das Schicksal uns aus der Erkenntnis einer höheren Ver-

nunft diese Aufgabe gegeben hat. Und wir sind sanftmütig von dem Willen durchdrungen, für unser Volk und Land diese Aufgabe zu erfüllen.

Überall um uns gärt es. Der ruhigen, zieslicheren Entwicklung in Deutschland steht in anderen Völkern, dicht an unseren Grenzen, eine innere Unruhe und ein innerer Kampf, eine innere Auseinandersetzung gegenüber, von der niemand wissen kann, welche Folgen sie haben. Wir denken nicht daran, über andere Völker und wie sie sich ihr Haus einrichten, Urteile zu fällen, aber wir wissen, was es heißt, den Bolschewismus im eigenen Lande würgen und wüten zu sehen, und wir wissen demzufolge auch, was uns von außen droht, wenn dieser Bolschewismus durch fremde Völker versucht, nach Deutschland einzudringen.

Wir haben dieser Gefahr gegenüberzusehen die geeinte Volkskraft der deutschen Nation, die sich den Schutz geschaffen hat, so rief der Stellvertreter des Führers aus, um zu zeigen, daß wir Deutschen einig sind in der Erkenntnis, daß unser Bestehen nur gesichert ist, wenn wir einig sind. Hier stehen wir zum Zeichen dafür, daß diese Erkenntnis nicht theoretisch ist, sondern wir wollen zeigen: Wir sind aus einem inneren Bedürfnis heraus einig, wir sind aus den gleichen Anschauungen des Lebens heraus einig, wir sind einig in der Treue zum Führer, wir sind einig in der Überzeugung, daß das Lebensrecht und die Daseinspflicht des deutschen Menschen sich nur erfüllt im Nationalsozialismus. Wir tragen diesen Glauben, diese nationalsozialistische Überzeugung in uns. Der Glaube hat uns dafür gegeben: Frieden, Freiheit und Ehre. Und er wird uns die Sicherheit unseres Landes geben und unseren Kindern ein aufgabenreiches, inhaltsreiches und glückliches Leben vermitteln.

Reichstagung der NS.-Kulturgemeinde

München, 15. Juni. Die Reichstagung 1936 der NS.-Kulturgemeinde, die vom 14. bis 19. Juni in München stattfindet, wurde am Sonntag im Kongreßsaal des Deutschen Museums feierlich eröffnet. An der Tagung nehmen etwa 2000 Amtswarte der NS.-Kulturgemeinde aus dem ganzen Reich und zahlreiche Ehrengäste teil. Die Tagungsteilnehmer haben unter Führung des Amtseleiters der NSKG, Dr. Walter Stang, an der Ehrenwache auf dem Königsplatz im Gedenken an die Toten der Bewegung einen Kranz niedergelegt. Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner begrüßte die Teilnehmer auf das herzlichste in seinem für die Geschichte der Bewegung so bedeutungsvollen Geburtort der NSKG, in München, der Stadt der Kunst, die nach dem Willen des Führers auch künftig wieder in unserem deutschen Vaterlande das Kulturzentrum abgeben werde. Der Gauleiter erklärte, er würde sich sehr freuen, wenn die NS.-Kulturgemeinde, die ebenso wie die Partei von München aus ihren Weg in das Reich angetreten hat, wieder nach München zurückkäme. Reichsleiter Oberbürgermeister Fiechter begrüßte die Tagungsteilnehmer in München, das einen guten Boden nicht nur für den Kampf um die äußere Macht, sondern auch für den Kampf um die Seele des deutschen Volkes abgebe. Der Amtseleiter der NSKG, Dr. Walter Spang, begrüßte im Namen des Reichsleiters Alfred Rosenberg die Gäste. In einer programmatischen Rede behandelte er dann eingehend Entstehung, Entwicklung, Ziele und Aufgaben der NS.-Kulturgemeinde und legte die Grundzüge dar, nach denen die NSKG sich bei der Pflege des Theaters, der Musik, der Handwerks- und Volkskultur, zum Teil auf neuen Wegen betätigt.

Reichstagung der NS.-Kulturgemeinde

„Tag der Kunst“

München, 15. Juni. Auf der Reichstagung der NS.-Kulturgemeinde in München begann am Montag der erste Haupttag als „Tag der Kunst“, mit einer Festigung. Amtseleiter Dr. Walter Groß gab einen Überblick über die ersten Probleme, die sich bei der Betrachtung der Frage „Kunst und Rasse“ ergeben. Im Mittelpunkt seiner Darlegungen stand die Behandlung der Frage, was wir heute im Zeichen der nationalsozialistischen Weltanschauung unter Kunst verstehen, und der Nachweis, daß die Ungleichheit der Rassen es unmöglich macht, von einer Kultur, einer Kunst und einem Glauben zu sprechen. Die deutsche Kunst könne kein anderes Gesicht tragen, als die nordische Art es ihr aufzwingt.

Nachdem das Reichssymphonie-Orchester unter der Stabführung von Erich Kleib die „Kleine Festmusik“ von Fritz Kuentler zur Uraufführung gebracht hatte, hielt Gauamtsleiter Heinrich Bucher einen gedankenreichen Vortrag über das Thema „Kunst und Alltag“, der die vielfachen Wechselbeziehungen zwischen der Kunst und den Vorgängen des täglichen Lebens behandelte und es als Aufgabe unserer Zeit bezeichnete, eine Gemeinschaft im

lustige Sommerfest im schattigen Laubverdeck des alten, krummen Apfelbaumes ist bald ein Räuberneß, bald Schloß und Ritterburg, und die kleine Heide ist dann natürlich die Räuberbräut, die Prinzessin oder das Ritterfräulein. Und Stepple, na, das versteht sich ganz selbstredend, ist bei diesen Spielen der dazugehörige Räuberhauptmann, der Prinz oder kühne Ritter.

So verstreichen die sechs Ferienwochen wie im Fluge. Mit jedem Tage, mit jedem Kalenderblättchen, das man abreißt, rückt die Trennung näher und ehe man sich überhaupt recht versteht, ist der Abschiedstag da. Wieder geht's mit Sang und Klang zu dem kleinen Bahnhof. Stepples Stimme klingt heute merkwürdig belegt und längt nicht so hell und frisch wie sonst.

Auch die Pflügereltern und Heide geben Stepple das Geleit. Er muß tapfer an sich halten, um nicht einfach loszuheulen, aber er kann es nicht hindern, daß ihm zwei dicke Tränen langsam über die Backen kriechen, als sich der Zug in Bewegung setzt und man ihm noch einmal zuwinkt und Heide ruft: „Und im nächsten Jahre mußt du wieder kommen!“ Auf der Heimfahrt ist Stepple noch immer mit seinen Gedanken auf dem Grothenhof. Wie kurz waren diese sechs Wochen gewesen und sooo schön!

Der Abschied stimmte ein wenig traurig. Als der Zug aber nach fünfständiger Fahrt wieder auf dem großen Heimbahnhofe einlief, wo sich viele Menschen zur Begrüßung ihrer heimkehrenden Kinder eingefunden haben und Stepple auch seine Mutter stehen sieht, die ihrem heimkehrenden Jungen glücklich zuwinkt, da ist Stepples kleiner Kummer schnell vergessen und jubelnd stürzt er in die Arme der Mutter.

„Ach, Mutti, Mutti, war das schön!“

Und die Mutter fährt ihm mit der Hand glättend über den widerspenstigen Schopf und lächelt: „Ja, wir haben dich oft recht vermisst, Stepple, aber sein hast du

dich herausgemacht!“ „Ja, eine ganze Menge zugenommen!“ beställigte Stepple. „Aber Junge, was für vieles Gepäck hast du denn?“ staunt die Mutter.

Stepple lacht fröhlich:

„Alles von Großes und alles zum Essen — Rauchwurst und ein Stück Schinken und einen ganzen Korb saftiger Birnen und sogar ein fettes Huhn hat mir Tante Großes eingepackt. Und denk dir bloß, Mutti, zu Weihnachten wollen sie ein Schlachtfest Paket schicken. O, Mutti, Großes sind gut und Onkel Großes sagt, wenn ich groß bin, kann ich auch ein Bauer werden. Und die Oma Großes hat mir zwei Paar wollene Strümpfe für den Winter gestrickt.“ Das Erzählen will kein Ende nehmen an diesem Abend.

Ja, da war nun Stepple wieder daheim, braungebrannt wie ein kleiner Mulatte und vollgepackt mit landwirtschaftlichen Reutigkeiten.

„Weißt du, Mutti, daß es Rüsse gibt, die Kinder heißen und daß der Mann von der Kuh Ester heißt?“ Hat die Mutti schon einmal so vollige Schnudenslämmer gefraukt und so winzige kleine Ferkelchen mit niedlichen Ringelschwänzchen gesehen, die so rund sind und so rosig wie Marzipan?

Rein, gegen Stepples umfangreiche Kenntnisse auf landwirtschaftlichem Gebiet ist absolut nicht mehr aufzukommen.

Stepple aber sagt mit strahlendem Gesicht:

„Die Kinderlandverschickung von der NSB. ist eine piekfeine Sache!“

Die Mutti nickt. Sie muß mit der Hand einmal verlegen über die Augen streichen, in denen es ein wenig feucht schimmert. „Dah es noch so gute, gute Menschen gibt!“ sagt sie. „Wir können auch wohl Gott nicht genug danken, daß er uns zu rechter Stunde noch den rechten Führer schickte, der so gut ist und ein Herz

hat für die Armen und Kerntzen, für die Kleinen und Kleinsten.“

Stepple aber legt an diesem Abend noch lange wach. Die Mutter kommt noch einmal leise an sein Bett, setzt sich zu ihm auf den Bettrand und nimmt seine kleine, feste, braune Jungenhand in die ihre.

„Weißt du, Stepple“, sagte sie, „ich muß dir noch etwas sagen. Du wolltest doch immer ein Schwesterchen haben, nicht wahr?“

„O ja, Mutti, bekomme ich eins?“

„Würdest du dich freuen, Stepple?“

„Na, und ob“, lachte er, „aber bekomme ich wirklich ein Schwesterchen?“

„Ja, ja, Stepple, zu Weihnachten ist es wohl da!“

„O, Mutti, Mutti!“ jubelt er und sieht vor Freude plötzlich aufrecht im Bett, beide Arme um den Hals der Mutter schlingend. „Dann muß es Heide heißen, Mutti. Und ich glaube, Mutti, das Leben wird noch einmal ganz schön. Dann ziehen wir alle aufs Land, du, der Vater, die kleine Heide und ich, O, Mutti!“ — und mit einem glückseligen Lächeln schläft Stepple an diesem Abend ein.



Die Kinderlandverschickung

8. Eine Feriengeschichte aus der Kinderlandverschickung der NSB.

Stepple versteht das zwar nicht ganz, er denkt sich das mit dem „Fell über die Ohren ziehen“ allzu wörtlich, aber die Erwachsenen reden manchmal so komische Sachen.

„Na, Stepple, nun spiel doch mal einen!“ ermuntert die Bäuerin, als man ein Stück gefahren war. Da läßt sich der Stepple nicht lange nötigen, sondern zieht die neue Mundharmonika aus der Tasche und beginnt zu spielen, während hinter ihnen aus dem raschelnden Stroh des Wagenkastens das Quietschen und Grunzen der kleinen Polantheß Klang, die so unter Sang und Klang ihr neues Quartier beziehen.

42. Die Kinderlandverschickung

Die Tage gehen für Stepple viel zu schnell dahin, viel zu rasch im Vergleich zu der großen und ungestörten Vorfreude. Stepple hatte noch ein schönes Geschichtenbuch mitgebracht, um darin zu lesen, wenn er einmal Langeweile hat, aber es bleibt gar keine Zeit dazu, es gibt für ihn keine Langeweile, und als die Ferien zu Ende sind, packt er das Buch ungelassen wieder ein.

So schön ist dieser Landaufenthalt, ein Lachen und Tollen, tagaus, tagein, oft nur barfuß und im leichten Badeanzug. Der

Querschnitt des Volkes zu schmieden, die zu künstlerischer und kultureller Aktivität begeistert und erzogen werden kann, wie sie die Partei auf dem Gebiete des rein politischen Geschehens durch ihre weitverzweigte Organisation geschaffen hat. Kunst und Aktive würden nicht mehr zwei Dinge und von zweierlei Art sein, wenn die NS-Kulturgemeinde die Beziehungen, die ihr durch Adolf Hitler gegeben seien, in das kleinste Dorf und in die entlegenste Hütte trage.

Es folgte die letzte musikalische Kraufführung des Tages: die „Romantische Symphonie“ in C-Dur für Orchester von Winfried Jilg, die das Reichssymphonie-Orchester unter Leitung des Komponisten musterhaft zum Vortrag brachte.

Das Heim der Olympia-Kämpferinnen „Frisenhof“ vor der Fertigstellung

Berlin, 15. Juni. Die Worten des olympischen Dorfes haben sich endgültig für den Massenbesuch geschlossen, nachdem mehrere hunderttausend Deutsche und Ausländer diese einzigartigen Wohnstätten der männlichen olympischen Kämpfer in Döberitz besichtigt hatten. Und jetzt wendet sich das Interesse der Heimstätte der Mädchen zu, die in den olympischen Spielen ihre Kräfte und ihre Geschicklichkeit miteinander messen werden. Noch ist das Heim nicht ganz eingerichtet, aber es wird Anfang Juli bezugsfertig. Es ist das Kameradenschaftshaus auf dem Reichssportfeld, das in seiner eigentlichen Bestimmung den Studenten der Hochschule für Leibesübungen als Internat dienen wird, aber als erste Gäste die Sportlerinnen aus aller Welt beherbergen wird. Hier werden die Frauen etwa nach denselben Vorschriften wie die Bewohner des olympischen Dorfes in Ruhe und Zurückgezogenheit sich ganz ihrem hohen Ziel und der Vorbereitung für die Wettkämpfe widmen können.

Etwa für einen Monat werden hier die 500 olympischen Teilnehmerinnen über alle Nationen und Glaubensgegenstände hinweg eine große Familie bilden, in der Frau Johanna von Wangenheim als geistige Mutter ihre Schützlinge betreuen wird. In kleineren Straßengruppen wird eine deutsche Frau, die die betreffende Sprache vollkommen beherrscht, als „Vize-mutter“ die kleinen Sorgen den ausländischen Gästen abzumachen versuchen. Eine Schar junger Mädchen, meistens Studentinnen und Primanerinnen, stehen in diesem Hause für leichte Arbeiten zur Verfügung, während der Norddeutsche Lloyd, der auch hier die Verpflegung übernommen hat, die Köchinnen und Stewardessen stellt. Eigentlich sollte kein Mann während der Kampfs- und Vorbereitungszeit die Schwelle des Kameradenschaftshauses „Frisenhof“ überschreiten, denn für die ersten Gäste dieses Hauses gelten die gleichen sportlichen Gesetze wie für die männlichen Kameraden im olympischen Dorf. Eine einzige Ausnahme wird aber doch gemacht: Die Verpflegung untersteht dem Oberzahlmeister Kraus vom Norddeutschen Lloyd, der damit der einzige männliche Bewohner unter mindestens 600 Frauen sein wird. Aber auch für ihn sind nur einige Räume nahe der Eingangspforte offen. Im anderen Teil können sich die Mädchen frei und ungezwungen bewegen.

Römer Geschäftsinhaberin festgenommen

Köln, 15. Juni. Die Inhaberin eines Kölner Metzgereigeschäftes wurde mit ihren Gehilfen von der Gesundheitspolizei in vorläufiger Gewahrsam genommen. Sie hatte 15 Pfund nicht mehr genießbaren Fleisches unter eine größere Pieserung gemischt und damit die Erkrankung von über 100 Personen verursacht. Bei den in Mitleidenschaft gezogenen Personen handelt es sich um die Teilnehmer an einer am Sonntag von Köln nach Remagen erfolgten Ausflugsdampferfahrt. Der größte Teil der Erkrankten konnte nach der ersten ärztlichen Behandlung die Fahrt fortsetzen, während einige noch weiter in ärztlicher Behandlung bleiben mußten, aber voraussichtlich in einigen Tagen wieder ganz hergestellt sein werden.

Marksistische Funktionäre als Verbrecher

Danzig, 15. Juni. Wie die Pressestelle des Danziger Polizeipräsidiums mitteilt, ist es am Samstagabend in Wisental bei Danzig nach einer privaten Meinungsverschiedenheit zu einer schweren Bluttat gekommen, bei der der 30jährige Sparfassenbuchhalter Ernst Ludwig durch einen Bauchschuß getötet und der 32jährige Geldbehalter Paul Fressonke durch einen Rückenschuß lebensgefährlich verletzt worden ist. Beide sind Angehörige der SS. Die polizeilichen Ermittlungen haben noch in der gleichen Nacht eingeleitet. Die Täter, die Brüder Reinhold und Bernhard Zeller sowie sieben weitere ihrer Familienangehörigen sind von der Polizei festgenommen worden. Bei der polizeilichen Durchsuchung der Wohnung des Reinhold Zeller wurden zwei Päckchen hochexplosiven Sprengstoffes und Zündschnur vorgefunden. Die Brüder Zeller sind bekannte marksistische Funktionäre. Reinhold Zeller ist bereits wegen Vergehens gegen die Waffenbestimmungen, gefährlicher Körperverletzung, Meineids usw. mit Zuchthaus vorbestraft.

Württemberg Drei Kreisparteitage

In den Städten Geislingen und Göppingen fanden am Sonntag unter lebhafter Anteilnahme der Bevölkerung die Kreisparteitage der NSDAP statt. Schon am frühen Morgen begannen die Kreistage mit den Sondertagungen für Schulung und Propaganda, auf denen u. a. in Geislingen Gau- und Kreisleiter Dr. Klett, Gaupropagandaleiter und Kreisleiter Mauer, die Gauamtsleiter Stämpf und Schumm, Gaubetriebszellenobmann Kärcher, Pp. Paul Schwarz-Stuttgart und Pp. Willy Greiner-Stuttgart über die wichtigen Fragen ihrer Fachgebiete sprachen. Im Laufe des Vormittags traf, von Tausenden von Volksgenossen begrüßt, Reichsstatthalter und Gauleiter Murr in Geislingen ein und schritt die Front der angetretenen Ehrensformationen ab. Auf der großen Kundgebung in der Jahnhalle in Geislingen legte er die Aufgaben der Partei in der Zukunft dar und fand den stürmischen Beifall der Teilnehmer. Kreisleiter Deder dankte ihm für seine richtungweisende Rede und beschloß die Kundgebung mit einem Treuegelöbnis zu Führer, Partei und Deutschland.

In Göppingen beim vierten Kreistag sprach der Gauleiter im Turngymnastion in einer gewaltigen Kundgebung. Dann marschierten alle Formationen einschließlich einer Abteilung Flieger am Rathaus vor dem Gauleiter und Reichsstatthalter vorbei. Eine große Menschenmenge hatte sich als begeisterte Zuschauer eingefunden. So klang der Kreistag auf das harmonischste aus.

Der 4. Kreistag des Kreises Vödingen, der am Sonntag in Ebingen zur Durchführung kam, war in seiner ganzen Ausdehnung ein Bekenntnis zum Nationalsozialismus. 3500 marschierten durch die festlich geschmückte Stadt. Eine eindrucksvolle Morgenfeier bildete die weise Einleitung des großen Appells. Anschließend eröffnete Kreisleiter Kiener in der Turnhalle den Kreisappell. In einer schlichten Ehrung wurde der Toten der Gedenkgedacht. Kreisbauernführer Pp. Stehle sprach über „Ernährungsfragen unseres Volkes“. Ueber das im Brennpunkt württembergischer Fragen stehende Thema „Gemeinschaftsschule“ sprach der Vertreter des württembergischen Kult-

ministeriums, Dr. Drück. Als letzter Redner sprach Klett. Gauleiter Schmidt. Er führte u. a. aus: Der Weg der nationalsozialistischen Bewegung ist ein einziges großes Wunder, heute heißt Deutschland Adolf Hitler, und sein Name bedeutet das Schicksal Europas. Wir Nationalsozialisten als Antipoden der liberalistischen Welt haben den Begriffen Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit einen anderen, neuen Sinn gegeben. Die nationalsozialistische Gemeinschaft muß alle Gebiete unseres völkischen Lebens befruchten und beherrschen. Der Weg der Machtlosigkeit ist abgeschlossen. Das europäische Gestaltensbild ist heute bedingt durch den Nationalsozialismus und andererseits durch den Bolschewismus. Auf halbem Wege umzukehren gibt es für uns nicht mehr. Wir werden die innere Volkwerdung vollziehen, und es ist unsere Überzeugung, daß dies nur im Schutze einer starken Wehrmacht möglich ist. In den Nachmittagsstunden bot der Stadtmarsch der Formationen ein überaus imponantes Bild. Den Abschluß des Kreistages bildete eine Kundgebung auf dem Plage bei der Festhalle. In ihrem Mittelpunkt stand nochmals eine Rede des Reichs. Gauleiters, in der er das Gebot der Stunde in herzerfrischenden Worten umriß. Die feierliche Stunde klang aus in einem Treuebekenntnis zur Bewegung und zum Führer, das Kreisleiter Kiener zum Ausdruck brachte.

Zur Sonnenfinsternis am 19. Juni

Stuttgart, 15. Juni. Vom Planetarium wird mitgeteilt: Am kommenden Freitag, 19. Juni, findet eine totale Verfinsternung der Sonne statt, die in einer etwa 150 Kilometer breiten Zone vom östlichen Mittelmeer durch ganz Asien über die Nordküste Japans hinweg zu beobachten ist. Von Stuttgart aus ist die Verfinsternung nur als teilweise Verfinsternung zu beobachten. Für Stuttgart gelten folgende Zeiten: Sonnenaufgang 4.21 Uhr, Beginn der Sonnenfinsternis bereits 4.19 Uhr, größte Phase 5.09 Uhr, Ende der Verfinsternung 6.00 Uhr. Bei der größten Phase sind in Stuttgart 0,67 Teile der Sonnenscheibe, also mehr als zwei Drittel verfinstert. Die hier für Stuttgart angegebenen Zeiten gelten mit kleinen Abweichungen, die aber nur Minuten betragen, auch für ganz Württemberg.

Regimentstreffen der 246er in Niedlingen

Niedlingen, 15. Juni. Das Städtchen Niedlingen hatte am Sonntag die ehemaligen Kameraden des Reserve-Infanterie-Regiments 246 der 54. Wehrdivision bei sich zu Gast. Außer den 246ern waren noch zahlreiche Abordnungen der Schwesterregiment 247, 248 und des Reserve-Feldartillerie-Regiments Nr. 54 erschienen. Zur größten Freude aller Kameraden war auch der Brigade- und spätere Divisionskommandant Generalleutnant Ernst Reinhard zum Treffen gekommen. Vor dem Lager des Reichsarbeitsdienstes Niedlingen fand die Gefallenen-gedenkfeier mit Ehrung des ersten Kommandeurs des Regiments, des Generals von Roschmann, statt. Hauptmann a. D. der Reserve Sautter-Eßlingen hieß die Kameraden herzlich willkommen, besonders die Gemahlin des toten Kommandeurs, Frau von Roschmann. Er erinnerte an die ruhmreiche Geschichte des Regiments im Kriege unter der Führung von General von Roschmann, den am 12. September 1916 die todbringende Granate getroffen hat. 3000 Offiziere und Mannschaften hat das Regiment in den vierzehnjährigen Kriegsjahren auf dem Felde der Ehre gelassen.

Nachmittags marschierten die Frontkameraden, der SA-Traditionssturm 246, Arbeitsdienst, Reichskriegerbund, NSKWB und die Musikkapellen der Stadt und der Umgebung im Festzug zum Kriegerdenkmal auf dem Friedhof. Oberleutnant Baumann sprach Worte des Gedenkens, in denen er besonders der 500 Toten des Regiments aus Oberschwaben gedachte. Auf dem Marktplatz nahm Oberleutnant Baumann den Vorbereitungsamtlicher Formationen und Abordnungen ab. In der großen Festhalle neben der Turnhalle fanden sich dann die Kameraden in fröhlichem Beisammensein zusammen.

Der Fall des Pfarrers Hafner

Stuttgart, 15. Juni. Nachdem Joeben der Fall des Pfarrers Joannis in Ellwangen keine gerichtliche Erledigung gefunden hat und in der Deffentlichkeit bemerkenswertes Aufsehen erregt, wurde wiederum ein ähnliches Verbrechen eines Pfarrers bekannt. Dem Pfarrer Josef Hafner in Guttenzell SA. Viberach werden ähnliche Vorwürfe gemacht wie dem Pfarrer Joannis. Die Jungen haben ihre Aussagen zu Protokoll gegeben. Diese Tatsache würde kein Grund sein, sie besonders herauszustellen. Es ist aber notwendig, dies zu tun, weil einzelne fanatische und verblendete Volksgenossen dieser kleinen Ortsgemeinde im Kreise Viberach die Jungen beschimpfen und verleumdern und sich zum Teil zu unbesonnenen Handlungen hinreißen ließen. Das Oberamt und die Partei haben aus diesem Grund kürzlich in Guttenzell eine Versammlung einberufen, in der Regierungsassessor Westermayer und Kreisleiter Müller die Tatsachen darstellten, um die Bevölkerung zu unterrichten. Die Ausführungen beider Redner waren dazu angetan, Mißverständnisse und Verdächtigungen gegenüber Unbeteiligten zu beseitigen und der Wahrheit die Ehre zu geben. Daß die Einwohnerhaft für die sachlichen Aufklärungen dankbar war, bewiesen die zustimmenden Äußerungen und der ruhige Verlauf der Versammlung. Obwohl diese Aufklärungsverammlung dem gerichtlichen Urteil nicht vorgegriffen hat, hat sie dennoch wiederum ein Sittenbild entworfen, das für die verantwortungsbewußten Eltern erschütternd gewesen ist. Das Gericht wird in den kommenden Wochen das maßgebliche Wort dazu sprechen.

Einweihung der ersten Reichsiedlerschule

Erlangen, 15. Juni. Am Montag wurde durch Reichsorganisationsleiter Dr. Ley die erste Reichsiedlerschule in Erlangen ihrer Bestimmung übergeben. Zu dem Weiheakt hatten sich die Vertreter der Partei, der Wehrmacht, der Gauleitung, der Gliederungen der Partei und der staatlichen und städtischen Behörden eingefunden. Die Schule erhebt sich inmitten eines mit schönem altem Baumbestand versehenen Grundstückes und umfaßt Schule, Wohn-, Wirtschafts- und Stallräume.

Nach den Begrüßungsworten des Kreisleiters und Oberbürgermeisters von Erlangen sprach der Siedlungsbeauftragte Dr. Ludowick. Die Siedlerschule habe die Aufgabe, den Siedlern Siedlerwarte und Lehrling an die Hand zu geben, die als Führer einer Siedlergemeinschaft auftreten könnten. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley betonte u. a.: Alle deutschen Menschen ohne Unterschied des Standes seien von der Revolution erfüllt worden. Dr. Ley ging dann auf das gewaltige Werk von „Kraft durch Freude“ ein, wobei er betonte, die Partei habe es fertiggebracht, daß die Leute heute wieder zusammenkommen und gegenseitig in der Hilfe, im wahren Sozialismus zusammenstehen. Was wir heute begonnen haben, fuhr Dr. Ley fort, ist noch nicht vorbereitet und vorgebildet. Aber in zwei bis drei Jahren muß jeder Gau eine solche Siedlerschule haben. Wir werden das gewaltige Werk angehen, sobald unsere äußere Macht gebaut ist. Inzwischen werden wir probieren und uns die besten Wege für dieses Werk aussuchen. Der Nationalsozialismus überläßt von den gewaltigen Leistungen, die zu tun sind, nichts der Nachwelt, sondern legt schon jetzt die Fundamente auf allen Gebieten. Er weiche die Schule im Geistes des Führers und im Geiste unserer Toten für die Zukunft unseres Volkes und für unsere Jugend. Dann übergab Dr. Ley die Schlüssel der Schule an den Siedlungsbeauftragten Dr. Ludowick.

Stuttgart, 15. Juni. (Trauerfeier.) Die Trauerstunde für den im Alter von 64 Jahren aus dem Leben geschiedenen Oberleutnant a. D. Ludwig von Stadtmayer vereinte viele Hunderte von Teilnehmern auf dem Pragfriedhof. Reichsstatthalter Murr, Stadtkommandant Oberst Wolf, der Oberbürgermeister Dr. Strölin und viele sonstige Persönlichkeiten waren unter den Trauergästen. An erster Stelle sprach stellv. Gauleiter Schmidt, die ausgezeichnete Mitarbeit des Verstorbenen in der Partei und in der Gauamtsleitung mit warmherzigen Worten hervorhebend. Unter den vielen weiteren Redrufen und Kranzwidmungen sind besonders zu erwähnen diejenigen der Kreisleitung Stuttgart der NSDAP — Redner Kreisleiter Mauer — des Oberbürgermeisters Dr. Strölin, der namens der Stadt Stuttgart sprach, der Technischen Nothilfe, der DAF, der NS-Frauenkraft, der Ortsgruppe Alexander der NS-DAF, der Reichsdenkmalpflege, der Reichsrundfunkkommission und des Reichsenders Stuttgart, des Württ. Pionier-Offiziersvereins u. a.

80. Geburtstag. In voller Rüstigkeit feierte Professor i. R. Christian Mauch seinen 80. Geburtstag. Professor Mauch war viele Jahre an der ehemaligen Knospfchen, jetzigen Städtischen Handelsschule als Geschichtslehrer tätig. Seit über zehn Jahren lebt er im Ruhestand im Altersheim Berg.

Ausichtsplatte auf dem Uhlberg. Auf Sonntag luden die Ortsgruppe Stuttgart und der Gau Stuttgart des Schwäbischen Albvereins ihre Mitglieder zur Einweihung der neuen Aussichtsplatte vor dem Uhlbergtum und zu einem Wandertreffen daselbst ein. Die Einweihungsfeierlichkeiten leitete die Bonlander Musik mit einem Marsch und der Stuttgarter Albvereins-Männerchor mit einem Vaterlandslied ein, worauf der Stuttgarter Ortsgruppenobmann Direktor Fahrbach eine schwingvolle Ansprache hielt, die zugleich dem von 2500 Mitgliedern besuchten Gau-Wandertreffen galt. Der Redner schilderte die neue Arbeit, an der viele Mitglieder an freien Samstagen mit Püdel und Schaufel mitgearbeitet haben. Besonderen Dank erstattete der Redner den Forst- und Gemeindebehörden. Zum Schluß übergab der Obmann das neue Werk im Sinne der Gemeinnützigkeit der Deffentlichkeit. Dr. Frey übernahm im Namen der Albvereins-Ortsgruppe und Gemeinde Bonlanden das neue Werk mit Dank und besten Wünschen. Der Dichter Hans Heinrich Ehrler feierte den Uhlberg als die Mitte von Württemberg.

Möhringen a. F., 15. Juni. (Blitzschlag in ein Gasthaus.) Bei dem Gewitter, das in den frühen Nachmittagsstunden des Sonntags über die Räder und auch über Stuttgart niederging, schlug der Blitz hier in das Gasthaus „Zum Sonneberg“. Der Blitzstrahl ging durch die Küche, wo er beträchtlichen Schaden anrichtete, ohne glücklicherweise Personen zu verletzen.

Neulingen, 15. Juni. („Lichtstein“ im Naturtheater.) Am Sonntag fand im Neulinger Naturtheater unter Beteiligung zahlreicher führender Männer der Partei, des Staates und der Wehrmacht die erste Aufführung des Heimatstücks „Lichtstein“ nach dem Roman von Wilhelm Hauff statt. Als Vorstand des Naturtheaters sprach Oberstudiendirektor Kalschbider Worte der Begrüßung, und Oberbürgermeister Deberer hieß die Erschienenen namens der Stadt Neulingen willkommen. Die Mitwirkenden spielten ihre Rollen mit Hingebung und Begeisterung. Am besten gelangen die echt volkstümlichen Szenen. Von anziehender, farbenfroher Leblichkeit getragen waren die Maskenszenen, besonders gelungen das Lagerleben am Beginn des dritten Aktes. Mit tiefem Verständnis und lebhafter Anteilnahme folgten die trotz des schlechten Wetters in heißen Scharen herbeigeströmten Zuschauer den dramatischen Vorgängen.

Serlachhofen-Biehweid, SA. Leutkirch, 15. Juni. (Käuflicher Ueberfall.) Als nach dem Vormittagsgottesdienst Frau Maurer in ihre Wohnung zurückkehrte, trat ihr im Schlafzimmer ein frecher Burche, der sich hinter einem Kleiderkasten versteckt gehalten hatte, entgegen und verlangte unter Drohung von ihr Geld. Die gedrückte Frau, die allein zu Hause war, gab ihm ihren Geldbeutel mit etwa 20 RM. (in Silber). Der Räuber verlangte noch die Öffnung eines Schrankes, dem sich jedoch die Frau widersetzte. Inzwischen kam auch der Mann Georg Maurer von der Kirche zurück, worauf der Täter über die Bühne und durch die Scheuer flüchtete.

Ulm, 15. Juni. (Grenadiertag.) Die Ulmer Königsgrenadiere halten am 4. und 5. Juli in Ulm ihren 8. Grenadiertag ab. Sonderzüge aus der Richtung Stuttgart—Ulm und Mergentheim—Ulm mit einer Fahrpreisermäßigung von 60 Prozent sollen den allen Ulmer Königsgrenadiere aus dem ganzen Lande die Teilnahme an diesem Soldatentreffen ermöglichen.

Friedrichshafen, 15. Juni. (Rundfahrt.) Das Luftschiff „Hindenburg“ wird am heutigen Dienstag vom Flugplatz Löwenthal aus zu einer etwa achtstündigen Rundfahrt starten.

Friedrichshafen, 15. Juni. (Reichs-Seesportschule.) Am Samstag wurde in einer kurzen, aber eindrucksvollen Feier die 2. Reichs-Seesportschule der SA. eingeweiht. In Seemoos bei Friedrichshafen befindet sich auf schönem Gelände die Seesportschule, wo in den nächsten Tagen die vierwöchentlichen Ausbildungskurse beginnen, während der die Hiltlerjungen in die praktische Seemannsarbeit eingeführt werden, um dann als Kameradschaftsführer die ihnen zugeteilten Hiltlerjungen für den Seesport vorzubereiten.

Schwieberdingen, SA. Ludwigsburg, 15. Juni. (Entgleisung.) Der 8.52 Uhr von hier in der Richtung Kornthal fahrende Triebwagen sprang am Sonntag zwischen Schwieberdingen und Mündingen infolge eines Achsenbruchs aus den Schienen. Nachdem der Wagen mit Hilfe einiger kräftigen Binden wieder aufs Gleis gebracht wurde und einige Meter weiter gefahren war, erfolgte an der nächsten Kurve eine zweite Entgleisung, so daß die Fahrgäste mit dem Auto nach Mündingen und von da mit dem Dampfzug nach Kornthal gebracht werden mußten.

Pinache, SA. Maulbronn, 15. Juni. (Feldscheune niedergebrannt.) Am Sonntag ging der Feuerruf durch unseren Ort. Der Blitz hatte in die nahe beim Ort stehende Feldscheune eingeschlagen und gezündet. Die Beschaffenheit des Baues, der bis auf den Betonsockel lediglich aus Holz bestand, und das darin gelagerte Heu und Stroh bot dem Feuer reiche Nahrung, so daß in kurzer Zeit die ganze Scheune in Flammen stand.

Heimerdingen, SA. Leonberg, 15. Juni. (Unfälle.) Der in den achtziger Jahren stehende Landwirt Karl Reinhold wollte mit einem schwer beladenen Wagen von seiner Feldscheune heimfahren. Dabei scheute eine Kuh; er selbst stürzte dabei und kam unter das Gespann zu liegen. Der Wagen ging über beide Füge hinweg.

Kirchheim a. N., 15. Juni. (Ertrocknen.) Der in den 60er Jahren stehende Ludwig Schneider in der Entengasse wollte ins Heuschächeln. Sein Pferd führte am Redar ent-

lang. An der sog. Klingentafel hat Schneider rücklings in den Redar. Obwohl sogleich Leute von den Weinbergen zu sprangen, konnte man ihn nicht mehr retten, zumal der Redar zurzeit sehr stark ist.

Schorndorf, 15. Juni. (600 Mark ergaunert.) Am Freitag gelang es der Polizei einen Expresser festzunehmen. Dieser hat von einem neun Jahre alten Buben in längeren Zeitabständen etwa 600 Mark, die der Junge zu Hause nach und nach entwendet hatte, ergaunert. Im Laufe eines Vierteljahres hat sich der junge Mann zwei Motorräder angeeignet. Durch den Zugriff der Polizei gelang es, die zwei Motorräder zu beschlagnahmen, ferner 137 Mark Bargeld, eine Herrenarmbanduhr und ein Paar Reittiefel sichergestellt.

Heilbronn, 15. Juni. (Eidesleistung der NSKK.) Am Sonntag fand die feierliche Vereidigung der NSKK-Anwärter der Motorstaffel 1 und 2 Nr. 155 in Redarjulum und Heilbronn statt. Die Staffel 2 war auf dem Gelände der Redarjulumer NSU-Werke angetreten. Standartenführer Harzer nahm die Vereidigung der 84 Anwärter nach einer Ansprache vor. Wenige Stunden später fand auf der Maria-Theresien-Wiese in Heilbronn die feierliche Vereidigung der 96 Anwärter der Staffel 1 (Heilbronn) statt.

Mödmühl, 15. Juni. (Wildschweine.) Aufgewühlte Kartoffel- und Mais-Acker auf der Gemarkung Bittelbrunn deuteten darauf hin, daß sich in der angrenzenden Waldung Wildschweine aufhalten. Tatsächlich wurden im Hundsaderwald bei Mödmühl zwei Wildschweine, die vermutlich dem Wildpark Waldleiningen (Odenwald) entwichen sind, gesehen. Eine Treibjagd war ergebnislos.

Calw, 15. Juni. (Blitzschlag.) Im Verlauf eines der Gewitter am Sonntag nachmittags schlug der Blitz in das Wohnhaus von Georg Stoll in Obertollwangen ein und tötete im Stall eine Kuh und ein Kind. Außer dem Verlust der beiden Stück Vieh ist ein Schaden nicht entstanden; auch das Gebäude blieb völlig unverletzt.

Kalen, 15. Juni. (Blitzschlag.) In einem Haus der Schillerhöhe schlug bei dem Unwetter am Sonntag der Blitz ein. Es wurde jedoch nur die Zimmerdecke beschädigt.

Ulm, 15. Juni. (Verkehrsunfälle.) Am Samstag und Sonntag zählte man hier und in Neu-Ulm nicht weniger als acht Verkehrsunfälle, die zum Teil böse Folgen hatten. In fünf Fällen waren es Motorradfahrer und Autos, in einem Fall zwei Motorradfahrer und in einem Fall zwei Radfahrer. Ein Motorradfahrer wurde sehr schwer und drei andere leicht verletzt, außerdem blieb ein Radfahrer bewußtlos am Plage liegen und zwei Autofahrer erlitten leichtere Verletzungen.

Ulm, 15. Juni. (Aus dem Fenster gesprungen.) Am Sonntag Abend stürzte sich ein 49 Jahre altes Fräulein in der Nähe der Gaisbergkaserne aus dem 4. Stock ihres Hauses. Sie blieb tot liegen. Der Grund zu dieser grauenvollen Tat ist noch nicht bekannt.

Zeitungslesen ist Pflicht!

Ankenntnis des Gesetzes schützt nicht vor Strafe. Das ist allgemein bekannt und dennoch wird leider noch allzu oft gegen diesen elementaren Grundsatz allen Rechtslebens verstoßen. Die wichtigste Quelle, um sich Kenntnisse, und zwar die allernotwendigsten, über die staatliche Gesetzgebung zu erwerben, sind die Zeitungen. In unzähligen Gerichts-urteilen ist darauf verwiesen worden, daß es die Pflicht eines jeden sei, Zeitungen zu lesen, um sich nicht nur im juristischen Sinne, sondern auch in den mannigfaltigen Zwischenfällen des täglichen Lebens vor Schaden zu bewahren.

Zeitungslesen ist Pflicht! Man sollte es kaum für möglich halten, daß es heute noch in Deutschland Menschen gibt, die an dem hochentwickelten und so fein verzweigten und viel verästelteten deutschen Zeitungsweesen achtlos vorübergehen. Diese Nebenhergänger unserer Zeit haben immer noch nicht begriffen, daß sich unsere staatsbürgerlichen Verhältnisse seit 1933 grundlegend geändert haben. Der neue Staat verlangt von jedem Volksgenossen die Mitwirkung an den Aufgaben des Staates. Dazu muß jeder über seine staatsbürgerlichen Pflichten unterrichtet sein, worin sie bestehen, welchen Umfang sie haben und was von jedem Einzelnen verlangt wird, das erläutert er am besten und nachhaltigsten durch die Zeitungen, die die Reden des Führers, die Kundgebungen der Reichsregierung und der Partei im Wortlaut bringen, so daß man sie genau nachlesen kann.

Sollte man es für möglich halten, daß es junge Leute gibt, die von all dem keine Ahnung haben? Die Industrie-

und Handeistammer Hamourg und die Handeistammer in Altona und Flensburg haben dieser Tage die geradezu erschreckenden Ergebnisse bekanntgegeben, die bei den Prüfungen von kaufmännischen Lehrlingen zu verzeichnen waren. Abgesehen davon, daß die Leistungen im Rechnen und Schriftverkehr besonders schlecht waren, stellte es sich heraus, daß vor allem völlig mangelhafte Leistungen auf dem Gebiet der allgemeinen Staatsbürgerkunde vorhanden waren. Und warum? Weil viele kaufmännische Lehrlinge überhaupt keine Zeitungen oder Zeitschriften lesen!

Man wäre fast versucht, diese Feststellung als kaum denkbar zu bezweifeln, wenn sie nicht übereinstimmend von den berufenen Stellen getroffen worden wäre. Die meisten der kaufmännischen Lehrlinge sind doch zweifellos durch die HJ gegangen. Man sollte annehmen, daß sie dort genügend angeregt würden, die staatsbürgerliche Unterweisung, die sie bereits durch den Dienst erhalten, von sich aus weiter zu betreiben durch die Lektüre von Zeitungen und Zeitschriften. Daß sie es nicht tun, ist ein Beweis für falsche Selbstgenügsamkeit. Der heutige Staat verlangt von jedem Leistung, mit Recht und Zug. Die Leistung allein wird aber nicht erreicht durch ständige Arbeit an sich selbst. Dazu sind die Zeitungen die besten Werkzeuge. Wer sie misachtet, schädigt sich selbst am schwersten. Lippenbekenntnis ist wertlos. Deutscher Staatsbürger ist man nur durch Leistung und Tat, die sich täglich neu bewähren.

Lokales

Der neue Urlaubstarif für das Baugewerbe

Die vom Sondertreuhänder für das Baugewerbe, Dr. Daeschner, auf Grund des Urlaubsmarkensystems ausgearbeitete neue Tarifordnung für das Baugewerbe liegt jetzt im Wortlaut vor. Sie tritt am 1. September in Kraft und umfaßt auch eine Reihe von Bauberggewerben, u. a. das Malergewerbe, die Stuckateure und Ofenseher, die Baugläser, Rohrleger usw. Nach der Tarifordnung richtet sich die Urlaubsdauer nach den zurückgelegten Arbeitswochen. Nach mindestens 32 Wochen Arbeitszeit werden vier Tage, nach mindestens 48 Wochen sechs Tage Urlaub gewährt. Schwerbeschädigte erhalten bis zu neun Tagen, Jugendliche bis zu zwölf Tagen Urlaub. Durch die bei den Postämtern erhältliche Urlaubsstarife wird dieser Urlaubsanspruch unabhängig vom Arbeitsplatz gesichert. Der Betriebsführer bleibt bei der Lohnzahlung in die Urlaubsstarife als zusätzliche Leistung zum Lohn für jede Lohnwoche Urlaubsmarkens in Höhe von 2 Prozent des Bruttolohnes. Für Schwerbeschädigte erhöht sich diese zusätzliche Leistung auf 3 Prozent und für Jugendliche auf 4 Prozent. Der Urlaub ist nach Wahl des Gefolgsmannes für Urlaubsabschnitte zusammenhängend zu erteilen, die sich aus mindestens 32 oder höchstens 96 Arbeitstagen ergeben. Je 16 Wochenabschnitte entsprechen einem Urlaub von zwei Tagen. Den Gefolgshausmitgliedern wird es dadurch ermöglicht, ihren Urlaub für zwei Jahre zusammenzulegen, wenn sie an einer längeren Rdz.-Reise teilnehmen wollen.

Verstärkte Bekämpfung der Wilderei

Der Reichsjägermeister hat in einem Erlaß Maßnahmen getroffen, um eine verstärkte Bekämpfung der Wilderei zu ermöglichen. Die Bevölkerung soll in weitestem Maße dazu herangezogen werden. In Personen, die durch ihre Angaben die rechtskräftige Verurteilung eines Wilderers herbeiführen, kann deshalb eine Geldbelohnung in Höhe von 20 bis 200 RM gewährt werden. Die Angaben werden auf Wunsch vertraulich behandelt. Die Entscheidung über die Gewährung der Belohnung steht bei den Jagden der Forstverwaltung den Regierungsforstämtern zu, für alle übrigen Jagden den Gaujägermeistern. Die Auslobung gilt nicht für Personen, die von amts- oder dienstwegen zur Anzeige von Wildereien verpflichtet sind. Um die Auslobung zur allgemeinen Kenntnis zu bringen wird ein besonderes Plakat hergestellt.

Der Einspruch gegen den Steuerbescheid

In diesen Wochen erhält die Mehrzahl der Steuerpflichtigen den Steuerbescheid, der die hauptsächlichsten und wichtigsten Steuerpflichtigkeiten enthält. Da ein Steuerbescheid nicht selten Anlaß zu Einwendungen geben wird, sind die Hinweise, die die „Deutsche Steuerzeitung“ dafür veröffentlicht, von allgemeinem Interesse. Ein Rechtsmittel gilt als eingelegt, wenn der Steuerpflichtige irgendwie kundgibt, daß er sich durch die Steuerforderung beschwert fühlt und Nachprüfung begehrt. Allerdings zwingt dies auch zur Zurückhaltung. Einsprüche gegen Steuerbescheide sind grundsätzlich kostenpflichtig, selbst dann, wenn sie wieder zurückgenommen werden. Einsprüche unter Vorbehalt

und dem Steuerrecht grundsätzlich fremd. Wenn gegen eine Steueranforderung Einspruch erhoben werden soll, müssen deshalb die Gründe reiflich erwogen und es darf nicht unüberlegt und übereilt gehandelt werden. Allerdings soll man auch nicht bis kurz vor Fristablauf warten. Die Rechtsmittelfrist geht aus dem Steuerbescheid hervor. Sie beträgt regelmäßig einen Monat und ist nicht verlängerungsfähig. Ueberhastung auch nur um kurze Zeit gilt als Verschulden, wenn der Steuerpflichtige die Einlegung unnötig bis zum letzten Tag verzögert hat. Die Nachprüfung des Einspruches durch das Finanzamt schließt nicht aus, daß der angefochtene Bescheid zu Ungunsten des Steuerpflichtigen geändert wird, da die Rechtsmittelbehörden die Veranlassungsgrundlagen allgemein nochmals neu zu ermitteln und zu prüfen haben. Trotzdem ist eine genaue Begründung des Einspruches geboten, da Veräumnisse in dieser Richtung allenfalls noch im Finanzgerichtsverfahren, nicht aber mehr im Rechtsbeschwerdeverfahren vor dem Reichsfinanzhof gutgemacht werden können.

Zwischen Südwest und Nordwest schwankende Winde, unbeständig, dabei aber öfters aufsteigernd, zeitweise schwall und immer noch einzelne, zum Teil gewitterige Regenfälle.

Fußball

FC. Sprollenhaus I — FC. Calw I = 1:2
FC. Sprollenhaus II — FC. Calw II = 3:0

Am vergangenen Sonntag ampfing der FC. Sprollenhaus den FC. Calw zum fälligen Rückspiel. Nachdem in Calw die Niederlage mit 7:0 allzu deutlich ausgefallen war, rechnete man bei der Begegnung auf eigenem Platz mit einer gewissen Korrektur des Vorprielresultats. Nicht zu Unrecht, wie ja auch das Ergebnis beweist. Es lag sogar ein Unentschieden durchaus im Bereich der Möglichkeit und hätte auch erzielt werden müssen. Aber die Gelegenheit wurde nicht ausgenutzt und kam Calw auch im Rückspiel zu einem knappen Sieg, der aber vollauf verdient war.

Beide Vereine hatten mit Aufstellungsjorgen zu kämpfen. Durch Unglücksfälle, Verletzungen und Sperrung war Spr. außerordentlich geschwächt. Die 1. Elf zeigte aber in der 1. Halbzeit noch ein annehmbares Spiel, um jedoch in der 2. Hälfte vollständig auseinander zu fallen. Als noch Unsportlichkeiten auftraten, war es vollends am Erfolg und Schönheit geschehen. Unter diesen Umständen und einem teilweise mehr als beschämenden Kameradschaftsgeist könnten keine Spiele gewonnen werden und gehen auch vollauf mit Recht verloren.

Nach Calw bot nicht diese Leistung wie im Vorpriel. Man sah ziemlich neue Leute, die sich zwar bemühten, ihrer Aufgabe gerecht zu werden, aber doch nicht die feine abgerundete Vorpriel-Bekämpfung wiederholen konnten. Der Turm der Schacht war auch diesmal wieder der Calwer Mittelkäufer H. Buhl. Er zeigte auch am Sonntag wieder, wie man Fußball spielt und sich sportlich anständig benimmt. Er ist und bleibt das Rückgrat von Calws I. Elf und auf dem Spielfeld ein Vorbild, von dem gar viele andere nur lernen können.

Der Name des Vertreters der Kreisklasse I hatte hinsichtlich der Zuschauerzahl und der damit verbundenen erhofften finanziellen Einnahme nicht den gewünschten Erfolg. Zudem hatte der Wettergott kein Einsehen. Unter den wenigen Zuschauern bemerkte man den Kreisführer Greßler-Calw. Wir freuen uns, daß Herr Greßler auch einmal zum FC. Spr. den Weg gefunden hat und möchten ihn auch an dieser Stelle für seinen Besuch bestens danken.

Der Spielverlauf: Spr. drängt zu Beginn des Spieles stark und kann auch bald den Führungstriefer erzielen. Es liegt auch weiterhin verschiedentlich im Angriff, ohne aber die Torausbeute vergrößern zu können. Infolge Deckungsfester erzwingt Calw noch vor der Pause ein billiges Tor und damit den Ausgleich. — Nach dem Seitenwechsel macht sich Calws reifere Spielweise bemerkbar. Der Gegner kann das Spiel überlegen gestalten und abermals infolge Deckungsfester das 2. Tor schießen. Damit ist das Spiel entschieden. Alle beiderseitigen Anstrengungen sind erfolglos und so bleibt es beim knappen, aber verdienten Sieg der Gäste.

Schiedsrichter Bied er-Wildbad leitet korrekt und bot eine sehr gute Leistung.

Am Vorpriel konnte Spr. 2. Mannschaft, verstärkt durch einige Jugendlkräfte, den zahlenmäßig unterlegenen Gegner sicher und verdient mit 3:0 schlagen. — er.

Herausgeber und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsverlag Wildbader Tagblatt, Wildbader Tagblatt, Wildbad im Schwarzwald (Inb. Td. Bad) Nr. 5, S. 36, 733. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.

Forstamt Wildbad
Oberförsterei.

Wegsperr

Wegen Waldarbeiten ist die Grünhütter-Steige von 18. 6. 1936 an auf etwa sechs Wochen für den Fahrwerksverkehr gesperrt.

Kurtheater Wildbad

Leitung: Intendant Richard Krauss

Dienstag, 16. Juni

Der Hunderter im Westentascherl

Schwank in 3 Akten

Mittwoch, 17. Juni

Krach im Hinterhaus

Komödie in 3 Akten

Donnerstag, 18. Juni

Keine Vorstellung

Freitag, 19. Juni

Towarisch

Komödie in 4 Akten

Beginn jeweils 8.15 Uhr

Ende jeweils 10.30 Uhr

Vorverkauf Buchhandlg. Viernow

Familiendrucksachen

jeder Art liefert in kürzester Frist

Wildbader Tagblatt.

Die neuesten Frühjahrs-Stoffe

überraschend großer Auswahl, in unübertroffener Schönheit und zu bekannt billigen Preisen

Seiden-, Woll- und Walchstoffe Dirndlstoffe, Wanderstoffe

Größtes Stoffspezialhaus von Pforzheim und Umgebung

Sommer

PFORZHEIM gegenüber Stadttheater

Zuverlässiges Mädchen für Haushalt u. Zimmer sofort gesucht.

Angebote sind zu richten an die Tagblatt-Geschäftsstelle.

Das beste Werbemittel

ist eine kleine Anzeige im „Wildbader Tagblatt“

Teppichhaus Burghard

Pforzheim / Deimlingstr. 15

Grosses Lager in

Teppichen — Läufer — Vorlagen Diwanddecken — Tischdecken Gardinen — Dekorationsstoffen Stores — Spannstoffe zu den billigsten Preisen

